



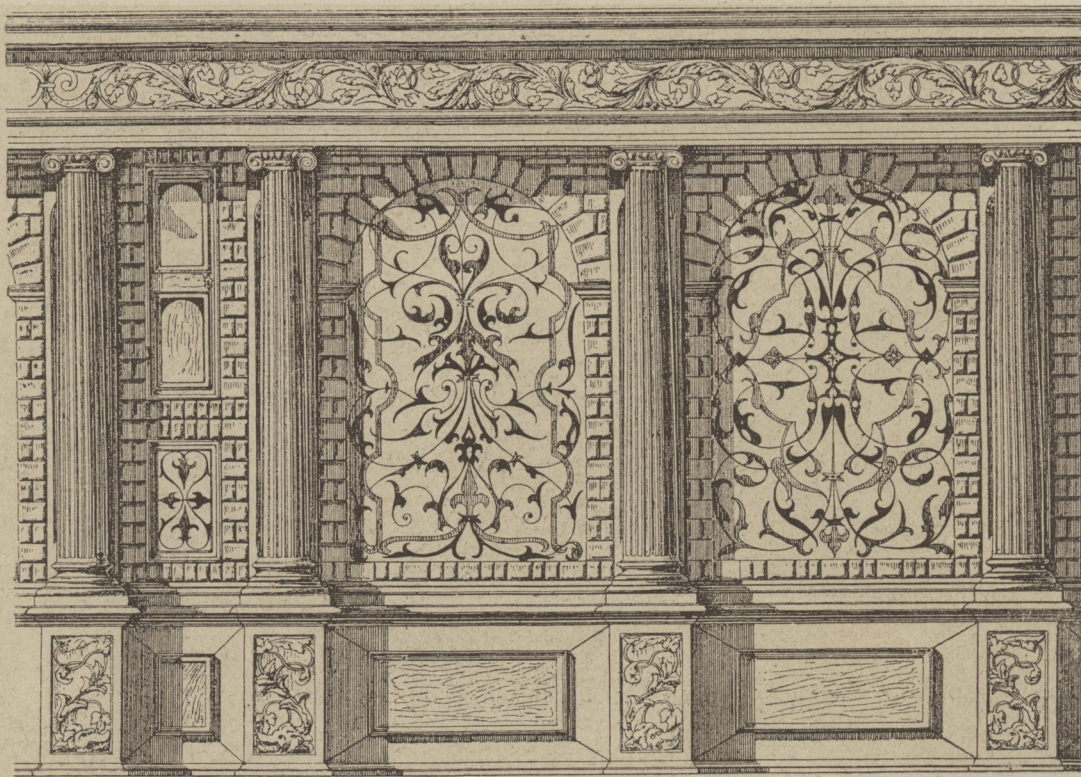
39] Aus dem Poliphilo. Italienisch, Ende d. 15. Jahrhunderts.

Jagdscenen u. dgl. in Hauteliffweberei zu bedecken, so ist das eine bedauerliche Verirrung, welche mit dem Geiste der Renaissance nichts gemein hat. In den Abschnitten über die verschiedenen Theile der Zimmerausstattung wird sich reichlich Gelegenheit finden, diese Beispiele zu vermehren.

Wenn wir dagegen die Zimmereinrichtung unseres Stiles nach der Seite der *Zweckmäßigkeit* prüfen, so müssen wir uns immer auf den Standpunkt des gesellschaftlichen Lebens jener Zeiten stellen; wir müssen die damaligen Sitten und namentlich auch die Bekleidung unserer Vorfahren in Betracht ziehen. Bei solcher Rücksicht müssen wir aber gestehen, daß die für den praktischen Gebrauch bestimmten Arbeiten der Renaissance mit hoher künstlerischer Auffassung zugleich eine weise berechnete Gebrauchsfähigkeit befaßen, wie denn trotz des Wandels der Sitten manche Möbel, z. B.

gewisse Formen des Tisches und Stuhles, des Buffets etc. auch nach der praktischen Seite unübertroffen sind. Daß aber in einer Zeit, welche so großen Werth auf künstlerische Erfindung legte, auch gar Vieles entstanden ist, was mehr originell als praktisch erscheint, ist ja natürlich, und wir haben daher alle Ursache, in der Verehrung des Alterthums nicht zu weit zu gehen, sondern selbstständige Kritik zu üben.

Endlich aber müssen wir eines Zuges der Renaissance gedenken, welcher ihren besseren Werken nicht nur den Charakter der Vornehmheit, sondern auch eine lange Dauer verliehen hat: das ist die Aechtheit des Materials, verbunden mit streng solider Arbeit. Die *Aechtheit* der Stoffe bringt aber nothwendig auch die *Stoffgerechtigkeit der Technik* mit sich, gegen welche unsere



40] Täfelung des Saales im Haffner'schen Haufe in Rothenburg a. d. T. (Nach G. Gräf in Seemann's Renaissance.)